

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1989-1990)
Heft: 29

Rubrik: Frauenorganisationen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seit ungefähr zwei Jahren gibt es in Luzern eine Frauenpartei: die Unabhängige Frauenliste Luzern (UFL). Etwa 40 Frauen treffen sich alle zwei Wochen und machen zusammen Politik. Zwei Frauen sind im Parlament: Eine ist im Kantonsrat und eine im Gemeinderat. Was das gemeinsame Politisieren besonders spannend macht, ist die heterogene Zusammensetzung der Gruppe. Frauen aus ganz verschiedenen Lebensumständen haben in der UFL zueinander gefunden: Junge und Alte, Frauen aus der Stadt und vom Land, Feministinnen und solche, die dies erklärermassen nicht sind, Frauen mit unterschiedlichsten politischen Vergangenheiten. In den folgenden Beiträgen berichten vier Frauen, wie sie ihr Engagement in der UFL erleben.



Von einer einzigen Person überstimmt, innert viel zu kurzer Zeit achtzig Zeilen zu 38 Anschlägen über die Unabhängige Frauenliste (UFL) zu schreiben, sitze ich nun ziemlich ratlos vor dem Schreibmaschinischen und bereue meine Zusage. Denn in Tat und Wahrheit bin ich weder für Frauenliteratur noch für Frauenmusik, weder für Frauenfilme noch für Frauenzeitschriften, die letztere ja einen mehr als anrühigen Ruf haben. Die FRAZ wird mir das womöglich übelnehmen. Bis anhin verstand ich unter Frauenzeitschriften Publikationen wie «Annabelle», «Elle» und «Vogue», heute muss auch der idiotische «Frauenblick» dazugezählt werden. Soweit ich die eine oder andere «Elle» oder «Vogue» mal gelesen habe, selten genug übrigens, fiel mir auf, dass die besten Beiträge nicht eigentlich an Frauen, sondern an Menschen gerichtet waren. Und das sind auch die Texte im «Roten Heftli», die Zeitschrift für «Die Frau in Leben und Arbeit», der ich inkonsequenterweise schon seit Jahren die Stange halte. Und so ist auch meine Beziehung zur UFL meinem Charakter entsprechend von Inkonsequenz geprägt.

Wenn ich meine Kunst muss Kunst, Literatur Literatur sein, egal ob von Frau oder Mann geschaffen, müsste ich über Politik ja dasselbe denken, zumal ich gerade kürzlich erfahren habe, dass es so sein kann. Oder ist: Elisabeth Kopp ist zweifellos eine hundertprozentige Politikerin, die, von der Warte ihrer Partei aus, ihre Arbeit hervorragend gemacht hat. Sie hat – ich meine das im Wortsinn

UNABHÄNGIGE FRAUENLISTE LUZERN

– ihren Mann gestanden. Und wäre also die ideale Frau-Mann-Politiker-Symbiose oder Einheit. Inkonsequent wie ich bin, will ich das nun aber auch wieder nicht. Ich möchte weniger, oder ist es mehr? Den Politiker Menschen, sein Geschlecht ist mir dabei schnurz. Und doch denke ich da auch wieder folgewidrig, wenn ich behaupte, dass unmöglich Frauen die Autopartei hätten erfinden können. Oder aber ich denke doch richtig, weil die Autoparteiler gar keine Politiker sind. Ich werde mich übrigens hüten, hier zu sagen, wofür ich sie halte. Ich möchte allein aus schierem Geiz keinen Prozess am Hals.

Ganz simpel, die UFL ist in meinen Augen – und ich denke auch den ihren – in jeder Hinsicht das absolute Gegenteil dieser Autopartei. Auch wenn sie sich bewusst Gruppierung nennt, sie ist und nimmt Partei: bis jetzt immer für Anliegen, die auch die meinen waren. Sie macht auch den Mund auf, wenn manche andere Räte dösen oder sich – was leider allgemein und bis nach Bern üblich ist – arroganter Überheblichkeit hingeben. Ein Verhalten, das doch eher bei den Männern zu beobachten ist.

Und schon bin ich wieder rückfällig geworden, haue in die alte Rollenverhaltenkerbe und sehe geschlechtsspezifische Unterschiede, ausrottbare, meine ich versöhnlich. Und an das Veränderbare glaubt auch die UFL, die – eigenen Aussagen zufolge – ihre politischen Ziele auch mit Humor erreichen möchte. Der überzeugendsten Waffe überhaupt. So einem direkten Angriff bin ich auch tatsächlich erlegen, als die eingangs erwähnte Person, die Grossrätin Laura Gallati mich

um diese Zeilen bat.

*Ursula Malcher
Journalistin
LNN*



«Unser Land ist morgen 5000 Jahre schon...», so stiegen wir vor zwei Jahren frech und anspruchsvoll in den Wahlkampf. Und heute...? Mit List(e) und Phantasie, selbstbestimmt und aufsässig, reden wir drein, mischen wir uns ein – unabhängig, ungehorsam aus Einsicht, Wut und Trauer, wie eh und je. Allerdings ist unser Dreinreden bestimmt vom genauen Hinsehen.

So kommt der unterirdische Prozess in Gang, eine Dynamik, die gleichermassen produktiv und bedrohlich ist: produktiv, weil da Frauen angefangen haben, frei über ihre Phantasien zu verfügen und bedrohlich (fürs Bestehende), weil die Selbstlosigkeit der Frauen, Fundament der patriarchalischen Gesellschaft, also der Boden, auf dem die Männer so lange standen, anfängt sich zu bewegen. Was heisst da, anfängt...? Klar hat es schon längst begonnen, aufgehört und wieder angefangen, weitere Kreise gezogen. Die Unabhängige Frauenlist(e) ist eine unstrukturierte Gruppe von Frauen am Rande der Wüste, Ausschau haltend nach der neuen Wirklichkeit, nicht mehr bereit, selbst-los zu dulden.

Dabei geht es nicht um die Idealisierung des Weiblichen als eines moralischen Besseren. Frauen sind jedoch heute besonders herausgefordert, weil sie als systematisch unterdrückte Hälfte der Menschheit den jetzt offen erkennbaren Bankrott männlicher Moral besser erkennen können als dieje-

nigen, die mit einer solchen Erkenntnis ihre Privilegien aufzugeben hätten. Wenn wir um eine lebendige Stadt kämpfen, für mehr Planungsdemokratie und Gerechtigkeit, wenn wir die Kulturfrage neu stellen, uns für massive Verkehrsberuhigungsmassnahmen einsetzen, Raum zurückerobern wollen, so geschieht dies immer mit Sicht auf die neue Wirklichkeit. Wir hören das Gras unter dem Pflaster wachsen!

Unser der Männerwelt zugewandtes Gesicht kann gar nicht neutral und sachlich genug sein, denn nach wie vor müssen wir täglich um die elementarste Gerechtigkeit kämpfen; dazu bedürfen wir der polemischen Kraft und Kälte. Frauen sollen nicht mehr entscheiden müssen zwischen Kindern und Beruf, Abhängigkeit und Unabhängigkeit, Kleinfamilie und Alleinsein. Ein selbstbestimmtes Leben, in dem Kinder und Beruf, kulturelle wie politische Betätigung, Alleinleben oder in Familie oder Wohngemeinschaft, mit Frauen oder Männern und Kindern oder ohne sie – das erreichen wir nicht schweigend und nicht individuell. Die Frauen der Unabhängigen Frauenlist(e) stehen ein für eine Welt, in der Sinnlichkeit und Verstand nicht länger getrennt sind. Wo Freundschaft möglich, Liebe kein Fremdwort ist und Lachen Kritik und Selbstkritik miteinschliesst.

Als ehemalige POCH-Frauen geniesse ich die Spontaneität und Radikalität, die bei der UFL möglich ist. Keine Strukturen können Ideen und Gedanken ersticken. Die Frauenfrage ist immer präsent, nicht ein Programmpunkt neben weiteren Programmpunkten. Die falschen Geheimnisse werden entzaubert, der Spiegel, von alters her von der Frau befragt, das sind die voreingenommenen Blicke der andern. Sie verhindern ein neues Verhältnis der Frau zu sich selbst. Die anderen Frauen müssen zum Spiegel werden, nur so kann Frau sich verlieren und wiederfinden.

*Margrit Durrer,
ehemalige POCH-Frau,
Künstlerin*



Schon längere Zeit interessierten mich Frauenfragen. Gerne hätte ich hin und wieder mit anderen Frauen brennende Themen diskutiert. In der Nähe meines Wohnortes gibt es keine entsprechende Frauengruppe. Eine Kollegin erzählte mir von der unabhängigen Frauenliste in Luzern. Ich erkundigte mich, ob ich an einigen Sitzungen

teilnehmen dürfte. Freundlich und offen wurde ich aufgenommen. –

Schon mehr als ein halbes Jahr besuche ich nun die vierzehntäglichen Sitzungen. Ich war recht gespannt, zu sehen, wie Frauen in einer solchen Gruppe miteinander umgehen. Wie unkompliziert das Ganze funktioniert, hat mich angenehm überrascht. Frau freut sich immer wieder auf jede Sitzung. Die aktuellen Themen gehen nie aus. Pro und Contra-Argumente werden ausgiebig und fair diskutiert. Frau muss immer auf der Hut sein, damit jede Frau zu Wort kommt. Es müssen auch die Chancen auf alle verteilt werden. Es ist ein Einüben in die Politik, wenn Frau bedenkt, dass wir erst seit 1971 das Frauenstimm- und Wahlrecht haben, so ist noch viel Aufbauarbeit zu leisten. Die Versuchung ist gross, dass wir Frauen uns immer wieder zurückziehen, wenn wir in gemischten Kommissionen mit Männern zusammenarbeiten. So braucht es immer wieder von neuem Mut und Geduld.

Die unabhängige Frauenliste muss sich auch mit anderen Gruppierungen auseinandersetzen. Zum Beispiel, um gemeinsam für eine dringende politische Sache Unterschriften zu sammeln. Für die Initiative «Zusammenlegung Bürgergemeinde/Einwohnergemeinde» sammelte die UFL 500 Unterschriften. Eine weitere Aktivität war das Referendum gegen die Konzerthausprojektierung mit stolzen 1000 Unterschriften. Nachgerade berühmt sind die UFL-Feste: zuerst im Krienerbruggli, später im Werkhof und Eden. Die UFL-Frauen warten mit begehrten kulinarischen Spezialitäten auf. Sie packen die Gelegenheit beim Schopf, diskutieren mit den Gästen und gewinnen auf diese Art manche SympathisantInnen. Es werden auch andere Veranstaltungen unterstützt. Die Frauenwoche in Luzern war ein derartiges Beispiel. Veranstalterin war die Arbeitsgruppe für ein Frauenzentrum. Selbstverständlich war die UFL mit sehr viel Schwung dabei. Ein Dauerbrenner ist auch das Problem Verkehr. Die Situation ist heute so, dass der private Verkehr – Personwagen und Schwertransport – immer mehr Raum in Anspruch nimmt. So wird der Ruf nach breiteren Strassen und mehr Parkplätzen (Parkhäuser) laut. Das geht immer auf Kosten der schwächeren Verkehrsteilnehmer/innen.

In der Gemeinde-, Kantons- und Bundespolitik läuft es im Moment ähnlich. Frau muss

sich doch überlegen, ob es noch zeitgemäss ist, vom andern Ende der Welt (sprich von Drittweltländern) eigentlich dort benötigte Lebensmittel hierher zu transportieren statt unsere eigenen Produkte zu schätzen und zu kaufen. Wir müssen das Problem an der Wurzel angehen, damit automatisch weniger Güter hin- und hergeschoben würden. Solche Probleme kommen laufend auf die UFL zu und werden an den Sitzungen besprochen. Die UFL muss immer am Ball bleiben, um im richtigen Moment zu intervenieren.

Ähnliche Probleme gibt es auch auf dem Lande. Vielleicht sind in meiner näheren Umgebung Frauen, die nur darauf warten, sich auf geeignete Weise politisch betätigen zu können. Vielen widerstrebt es, bei den örtlichen (etablierten) politischen Parteien Anschluss zu suchen. Natürlich ist aller Anfang schwer und Frau muss sicher viele Vorurteile in Kauf nehmen, bis eine solche Gruppe bestehen und wachsen kann. In der Politik geht es offenbar nur mit ganz kleinen Schritten vorwärts. – Leider! –

*Anna Bösch-Sachs, Bäuerin
wohnhaft im Kanton Aargau*



Um es gleich vorweg zu nehmen: ich bin sehr froh und dankbar, dass es die Unabhängige Frauenliste gibt. Die Gruppe mutiger Frauen, die zuerst das Matriarchats (Matronats) Komitee und dann die Unabhängige Frauenliste gegründet hat, verdient nicht nur Unterstützung, sondern grösste Wertschätzung. Sie werden es nicht leicht haben und werden immer mehr leisten müssen, als Männer in der Politik – im Beruf ist es ja nicht anders. Dazu müssen sie ihr Frau-Sein in die Öffentlichkeitsarbeit einbringen. Sie dürfen nicht zimperlich sein und müssen dennoch Gefühl, Gemüt und Charakter bewahren. Sie müssen allein stehen können. Und: sie müssen jene seltenen Männer (es gibt sie), die *wirklich* der Meinung sind, Frauen seien ebenbürtige Wesen, spüren lassen, dass sie sie achten. Vor mir liegt das «Dossier 1958». In der Kampfzeit ums Frauenstimmrecht vor der ersten Abstimmung habe ich von einem anonymen Mann einen langen Brief erhalten, in dem er u.a. schrieb «...diese soziale Stellung des Weibes zum Mann schuf der Mensch, nicht Gott. In der Urzeit der Menschheit war das Matriarchat vorherrschend. Das Weib war Ernährerin und Erhalterin der Menschheit... Und wenn Gott das Weib gleichberechtigt neben den Mann hinstellt, so ge-

hört das Weib in weltlicher und menschlicher Hinsicht ebenfalls gleichberechtigt neben den Mann. ... und somit steht ihr auch das Recht zu, in allen Fragen des Lebens mitzuberaten und mitzuwirken...». Der Brief, der noch viele «Weisheiten» enthält, freute mich sehr und freut mich noch heute. Das Dossier 1958 und die noch folgenden bis zur ersten geglückten Abstimmung von 1970 (Kanton Luzern) und 1971 Eidgenossenschaft zeigen mir, dass sehr viel Kraft und Mut nötig gewesen ist. Im Mai 1971 wurden zum ersten Mal Frauen in den Grossen Rat des Kantons Luzern gewählt. Von rund 80 Kandidatinnen fanden sieben die Gnade der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Von Frauen-Solidarität war nicht viel zu spüren. Es war ein mageres Resultat. Die Gewählten wussten, dass sie sich würden sehr bewähren müssen. Leider liessen sich in der Folge nur die wenigsten der Nichtgewählten ein zweites Mal nominieren. Sie wollten kein Risiko eingehen, «wieder nicht gewählt zu werden». Und damit bin ich bei der Unabhängigen Frauenliste: Die Männer und Frauen, die mit dieser Gruppe einig gehen, dürfen sich nicht entmutigen lassen. Gewählte müssen sich aber auch immer bewusst sein, dass sie ernst genommen werden wollen und daher auch die andern (ob sie es verdienen oder nicht) ernst nehmen müssen. Wir brauchen in der Politik und in allen Behörden Leute, die ein gewisses Mass an persönlichem Erleben, persönlichen Niederlagen und persönlichen Erfolgen bereits «hinter sich» haben. Ich glaube, dass nur das uns die Möglichkeit gibt, viele Dinge mit der nötigen Distanz zu betrachten und zu verfechten. Kontakte der Frauen unter sich und der Austausch von Erfahrungen sind wertvoll. Ein grosser Vorteil der Frauen in der Frauenlist(e) ist, dass sie das Wohl des Ganzen ohne Rücksicht auf eigene Vor- oder Nachteile – im Auge haben und dazu das Mögliche beizutragen. *Unabhängigkeit* ist m.E. unabdingbar, wenn Veränderungen mit Hilfe der Frauen möglich sein sollen.

*Johanna Hodel,
78jährig, 1. Alterspräsidentin
des grossen Rates und
ehemaliges LPL (Luzerner
Liberales) Mitglied*



*Neue Frauen sind willkommen.
Wer sich für die UFL interessiert,
wende sich an: UFL, Sekretariat,
Brigitte Gamma oder
Bea Stadler, Pilatusstr. 5, 6003
Luzern, tel. 041/ 23 23 72*